**Gottesdienst zum 2. Sonntag nach Trinitatis**

**Peterskirche Heidelberg, 26. Juni 2022 – 10 Uhr**

Prof. Dr. Martin-Christian Mautner, Pfr.

**Predigt Jona 3, 1-10**

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“

Im Buch des Propheten Jona steht im 3. Kapitel geschrieben (Jona 3, 1-10):

„Es geschah das Wort des Herrn zum zweiten Mal zu Jona:

Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage!

Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der Herr gesagt hatte.

Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß.

Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach:

Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.

Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.

Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen:

Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen.

Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!

Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.

Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“

Gott, gib uns rechtes Reden und Hören; lass dein Wort in uns mächtig sein.

Amen

Liebe Gemeinde.

„Die Einladung“ - so ist dieser heutige 2. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest überschrieben.

Gott selbst lädt ein, indem er spricht:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt. 11, 28)

Für diese Einladung begegnen uns heute allerlei Bilder.

Sie wird als großes Abendmahl beschrieben – erinnern wir uns an die Evangelienlesung vorhin.

Im Psalm und auch im Wochenspruch ist von Geborgenheit an der Lebensquelle die Rede.

Weitere Bilder kommen hinzu – etwa in den Texten der Lieder und Gebete und auch der prächtigen Chormusik – ich nenne nur das Motiv des guten Hirten, der uns einlädt von ihm umsorgt zu werden.

Die Sprachbilder stehen für Gemeinschaft, Geborgenheit, Zufriedenheit, Lebensfülle sowie Freiheit von Sorge und Not... Das alles will Gott geben, uns dazu verhelfen. Deshalb lädt er uns ein.

Wie schön! Wie wunderbar!

Und doch: vielleicht zu schön, um wahr zu sein...

Ich jedenfalls kann mich nicht erinnern - trotz bereits einiger Jahrzehnte der Erfahrung – eine Zeit als so schwierig empfunden zu haben wie die gegenwärtige.

Es ist die scheinbar überbordende Fülle der Krisen, die Sorge bereitet:

Die Pandemie ist nicht vorbei, ein Ende des Krieges in der Ukraine nicht absehbar...

Hungersnöte werden in manchen Weltgegenden erwartet...

Die spürbaren Veränderungen des globalen Klimas geben zu denken...

Die Teuerung, die unsichere Entwicklung der Wirtschaft, ebenso der internationalen Beziehungen und des Zusammenhalts in unserer Gesellschaft lasten auf den Gedanken vieler...

Mich treibt seit Jahren eine wachsende Unduldsamkeit um, ein Unwille oder eine Unfähigkeit zu Dialog und Kompromiss, welche doch die Grundbedingungen unserer demokratischen Gesellschaftsordnung sind... Mithin wächst das Gefühl der Unfreiheit und Beengung...

Und alledem steht nun die Einladung Gottes gegenüber.

Mag die Skepsis ihr gegenüber gegenwärtig auch besonders tief sein – neu ist sie nicht.

Zu allen Zeiten fiel es den Eingeladenen schwer der Einladung Gottes zu vertrauen.

Viele nahmen und nehmen sie nicht ernst oder hielten oder halten sie nicht für wichtig; denken wir an die Reaktionen der Angesprochenen im Evangelienabschnitt, der wir vorhin hörten: Grunderwerb, Steigerung der Produktivität, Absicherung durch Beziehungspflege – kurzum eigene Zukunftsvorsorge scheint verlässlicher als die Einladung Gottes...

Auch Jona traut Gott zunächst keinesfalls; wir kennen die Geschichte seines Fluchtversuchs bis an die Grenzen der damals bekannten Welt... Erst nach einem Seesturm, drei Tagen im Bauch eines Wals, einer unsanften Landung am Strand und einer überdeutlichen Wiederholung des göttlichen Auftrags an ihn ist er endlich bereit zu gehen - sichtlich mehr mit einem mürrischen „Dann eben, wenn's unbedingt sein muss“ als mit Begeisterung im Herzen.

Die Einladung Gottes nicht anzunehmen birgt allerdings ein großes Risiko:

Es entsteht keine Gemeinschaft, weil jede und jeder als Einzelkämpferin und -kämpfer für sich selbst sorgen muss – und das eben auch gegen die Andern...

Die ständige Wachsamkeit, um nur ja nicht zu kurz zu kommen, lässt keine Geborgenheit aufkommen...

Zufriedenheit kann es ebensowenig geben, schließlich könnte ja eine Konkurrentin oder ein Konkurrent erfolgreicher sein...

Lebensfülle – Fehlanzeige!

Sorgen und Nöte werden die Oberhand behalten. Sie werden das Denken, Reden und Handeln bestimmen, was anhaltende Unfreiheit bedeutet...

Liebe Gemeinde.

Die Einladung Gottes – wem gilt sie eigentlich?

Sehen wir uns die biblischen Zeugnisse an, erkennen wir, dass zunächst Einzelpersonen eingeladen werden: Noah etwa oder Abram bzw. Abraham...

Dann ein ganzes Volk – Israel durch Mose, so wie es in Georg Friedrich Händels Oratorium „Israel in Egypt“ dargestellt wird, das in der Summer School in unserer Hochschule in den vorigen Tagen intensiv behandelt wurde und auch gestern hier zu hören war... Ich bin noch immer ganz erfüllt von dem Erlebnis...

Sodann gilt die Einladung Gottes auch anderen Völkern - so bei Jona den Assyrern in ihrer großen Stadt Ninive...

Schließlich lädt Gott in Jesus Christus alle Welt ein, also auch uns:

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt. 11, 28)

Die Erweiterung des Adressatenkreises der göttlichen Einladung zeugt von der im Wortsinne grenzenlosen Liebe und Zuwendung eines ganz und gar nicht kleinlichen Gottes.

Das Problem der Einladung ist offenbar, dass sie immer wieder auf Ablehnung stößt.

Sie wird durchaus nicht fraglos in dem Maße angenommen, wie zu erwarten wäre.

Der Ausreden und Ausflüchte sind viele, wie zu sehen war.

Wie groß die Neigung ist die Einladung auszuschlagen, zeigt sich doch gerade am Beispiel des Jona eindrücklich: Er, der Prophet, der es doch wissen müsste, unternimmt zunächst viel, um die auch ihm suspekte Einladung weiterzugeben. Als es dann doch unausweichlich ist, verblüfft ihn der Erfolg seiner eigenen Predigt. Er ist unfähig zu begreifen, warum die Niniviten auf einmal kollektiv fromm werden... Offensichtlich hat er selbst Vorbehalte gegenüber der Einladung, die Gott ihn aussprechen lässt...

Warum denn nur?

Nun, ich denke so:

Die Einladung Gottes an uns und alle Welt geschieht – gut reformatorisch gesprochen – ohne unser Zutun, voraussetzungslos. Freilich erfordet sie eine Entscheidung, ein Ja zu Neuem, zur Veränderung, einen Aufbruch...

Noah hat ein Schiff gebaut scheinbar wider alle Vernunft; sein Leben und das seiner Familie hat sich geändert...

Abram hat seine Stadt, seine Umgebung, seine Gewohnheiten und Gewissheiten – mögen sie auch stets brüchig und vorläufig gewesen sein, aber dennoch waren es Gewissheiten - zurückgelassen und hat sich auf einen Weg begeben...

Israel ist unter Führung des Mose aus Ägypten aufgebrochen – aus dem Land des Frondienstes, gewiss – aber eben auch dem Land der Fleischtöpfe, der Versorgungssicherheit; der Aufbruch führte in die Freiheit, aber zugleich auch in die Ungewissheit, für die in unserer Bibel immer wieder die Wüste steht; dort sind Menschen ausgeliefert – und begegnen gerade deshalb Gott...

Auch im Gleichnis des heutigen Evangeliums fällt der Aufbruch schwer: ein Acker, ein Paar Zugochsen, eine gute Heirat scheinen bessere zukunftsichernde Maßnahme als Gottvertrauen...

Wir wollen gerne aus uns heraus agieren, nach unseren Vorstellungen und Plänen, autonom... Dort liegt das Problem.

Muss ich Beispiele dafür nennen, was unsere Zeitgenossinnen und -genossen heute der Einladung Gottes vorziehen?

Ich denke, uns wird dazu überreichlich etwas einfallen...

Schließlich müssen wir ja auch nicht weit entfernt forschen – genügend tritt zu Tage, wenn wir mit der Erforschung bei uns selber anfangen, Ehrlichkeit vorausgesetzt...

Zum Aufbruch bereit sein, sich auf das Wagnis der Einladung Gottes einzulassen... Das ist es – heute wie schon seit eh und je!

Die Niniviten haben sich darauf eingelassen. Sie sind umgekehrt, haben einen neuen Weg beschritten... Ihr Erfolg hat sogar Jona verblüfft! Er hatte nämlich innerlich den neuen Weg noch nicht zu beschreiten gewagt.

Liebe Gemeinde.

Vom Umdenken, von Umkehr, von einer Änderung der Gewohnheiten, vom Abschied von trügerischen Sicherheiten und dergleichen ist ja derzeit viel die Rede...

Warum nicht gar von einem Exodus...?

Das ist, wie wir gehört haben, gut und richtig.

Jedoch sollte ein solcher Aufbruch nicht in der hybriden Meinung geschehen, wir seien letztlich aus uns die Weltretterinnen und -retter.

Vielmehr ist die Umkehr, die Bereitschaft zum Aufbruch eine unausweichliche Konsequenz dafür, sich der Einladung Gottes zu stellen und sie anzunehmen; sie erwächst aus dem Gottvertrauen... Und nur dann hat der Aufbruch nichts Zwanghaftes, nichts Gesetzliches – sondern erwächst aus Befreiung, aus Dankbarkeit, gestärkt durch Gott...

Dieses zum Aufbruch befreiende Gottvertrauen wünsche ich uns und mir gerade in den aktuellen Krisen, in den hoffentlich lebendigen Debatten und den daraus folgenden Entscheidungen derzeit sehr.

In einem Lied unseres Gesangbuchs, geschrieben im Aufbruchsjahr 1989, heißt es (EG 395, 3):

„Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!

Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.

Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.

Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“

Mögen auch wir die beglückende Erfahrung machen der Nähe und Begleitung Gottes, wenn wir aufbrechen.

Die Einladung, die Noah galt, Abram, Mose und Israel, den Niniviten und allen, die Jesus ansprach – sie gilt auch uns!

Der Friede Gottes, der größer ist und schöner, als wir sagen und denken können, bewahre unsere Herzen, unsere Sinne und unseren Verstand in unserem Herrn Jesus Christus!

Amen